

Hanns Seidel als Vordenker und Mitstreiter

# Die ethische Dimension der Sozialen Marktwirtschaft

Claudia Schlembach

Welche Geschichte steckt hinter der sozialen Marktwirtschaft?

Nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland wollte man den freien Kräften der Marktwirtschaft ein Regulativ entgegenstellen, das soziale Härtefälle abfederte.

In Bayern machte sich der damalige Wirtschaftsminister Hanns Seidel dafür stark, auch die ethische Komponente mit aufzunehmen.

Die Modellierung des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft und ihre Umsetzung in die Realität des deutschen (Wirtschafts-)Alltags war eine Meisterleistung erster Güte. Es handelte sich um die spannende Verquickung von Agens und Patiens: Die Wirtschaftspolitik sollte ihre Kernaufgabe, das Marktwirtschaftliche, an und für sich definieren und gleichzeitig die Rahmenbedingungen für die Bürgerinnen und Bürger neu spezifizieren. Ein grundsätzlich neues Erscheinungsbild sollte es werden. Eine Neupositionierung in einer Welt, die vorwiegend darüber diskutierte, wieviel Einfluss dem Staat in die wirtschaftlichen

Prozesse zugestanden werden sollte oder müsste. Eine Diskussion, die immer noch aktuell ist, zugespitzt in der Auseinandersetzung zwischen Monetaristen und Keynesianern.

Jenseits dieser Pole gab es Menschen wie den Nobelpreisträger Paul A. Samuelson, der gerne eine Brücke zwischen den Denkschulen bauen wollte und dabei klare Worte für die Lage fand: „Der Markt hat kein Herz, der Markt hat kein Gehirn. Er tut, was er tut.“<sup>1</sup>

## Gründungsväter & Co.

Es ist nicht überliefert, ob den Gründungsvätern der Marktwirtschaft solche Aussagen zugetragen wurden, aber es ist klar, dass sie im Kern der „Hirn- und Herzlosigkeit“ etwas entgegenstellen wollten: einen Staat, der neben der Ökonomie die Komponente des Sozialen mit einbezieht, einen Staat, der durch seine Wirtschaftskraft Raum für Menschen schafft, die den Leistungsanforderungen vorübergehend oder grundsätzlich nicht umfänglich entsprechen können. Angesiedelt zwischen dem freien Spiel der Kräfte und staatlich gelenkter Wirtschaft. Eine Gesellschaft, so eine Lesart, die Wohlstand schafft, kann auch die Schwachen mitnehmen. Man kann das in der Quintessenz einen echten zivilisatorischen Fortschritt nennen.

Ein wirklich großer Wurf. Dass in der Phase der Konzeption alle Beteiligten vollauf beschäftigt waren, dass es keine Zeit gab für scheinbares oder tatsächliches Klein-Klein – wer will das den Gründungsvätern verdenken? Niemand. Und doch gab es Stimmen, die trotz aller Brillanz und trotz aller scheinbaren Geschlossenheit und Konsistenz des Modells Anmerkungen hatten. Auch Ludwig Erhard und Wilhelm Röpke etwa haben auf die moralischen, sittlichen Aspekte verwiesen.

Eine mächtige Stimme kam aus Bayern. Hanns Seidel, Wirtschaftsminister der CSU (1947-1954) und späterer Ministerpräsident (1958-1960), hat mit großer Vehemenz gefordert: Wir brauchen eine ethische Komponente, eine „ethische Ergänzung des ökonomischen Prinzips“<sup>2</sup>, zusätzlich zum „Sozialen“! Entgegen des Mainstreams war er nicht der Ansicht, dass das „richtige Tun“ einfach damit abgedeckt ist, wenn man sich sozial ausrichtet. Exzellenz, davon war Seidel überzeugt, geht nur, wenn ethische Kategorien explizit Teil des Systems sind. Benannt, akzeptiert und integriert.<sup>3</sup> Hanns Seidel konnte mit seinem Ansinnen zur damaligen Zeit nicht wirklich reüssieren.

## Das Prinzip des „ehrbaren Kaufmanns“

Die These hier ist: Ganz viele Jahre, um nicht zu sagen jahrzehntelang, wuchsen durch die konzeptionelle Abwesenheit der ethischen Komponente weitgehend unbemerkt Probleme heran, die heute die Soziale Marktwirtschaft an sich erschüttern. Gleich so massiv? Ja, wie so oft. Erst wenn die scheinbar kleinen Dinge übersehen werden, kommt Sand ins Getriebe. Und dann beginnen die Fragen, die den Prozess ins Stottern bringen.

Hier zwei Mosaiksteine: Unternehmen haben ihren „sozialen“ Beitrag zum Wirtschaftsgeschehen darin gesehen, dass sie Menschen in Lohn und Brot bringen und damit für deren Wohlergehen und Wohlstand insgesamt sorgen. Das sieht auf den ersten Blick gut aus. Die Unternehmen selbst waren dabei „Black-Boxes“. Wer das Ganze allerdings näher betrachtete, konnte nicht durchgängig von sozialen Bedingungen sprechen. Natürlich kann die Politik keine engen Vorgaben machen, wie dieser Umgang auszusehen hat. Wenn es gar nicht mehr passt, entscheiden die Menschen mit den Füßen. Aber es gab und gibt große Unterschiede darin, wie die Unternehmen ihre Mitarbeiter entlohnen. Der Amazon-Fahrer, der so etwas wie Pause nicht kennt, die Krankenschwester, die finanziell trotz 40 Wochenstunden nicht gut über die Runden kommt, all das sind Umstände, die das „richtige Tun, das gute Tun“ nicht berücksichtigen.

Nun hatten die Gründungsväter der Sozialen Marktwirtschaft die ausgeprägten Konzernstrukturen von Amazon oder Alphabet nicht vor Augen, als sie ihr Konzept entwarfen. Im Gegenteil: Deutschland war und ist geprägt von Familienunternehmen. Diese wiederum sind es gewohnt, die ethische Komponente auch dann in den Blick zu nehmen, wenn sie nicht gesetzlich vorgeschrieben ist. Es ist diese Gruppe der Unternehmerinnen und Unternehmer, die dem Prinzip des „ehrbaren Kaufmanns“ folgt – das impliziert die faire Behandlung der Mitarbeiter. Der ehrbare Kaufmann ist das Leitbild für Verantwortungsbewusstsein gegenüber wirtschaftlichen, sozialen und ökonomischen Belangen gleichermaßen.

Tatsächlich war dieses Kaufmanns-Verständnis eine Art Ordnungsmacht, die auf der Einhaltung zentraler Werte wie Verlässlichkeit und Integrität basierte. In der heutigen Zeit wird der ehrbare Kaufmann eher im Sinne der Compliance, der Corporate Social Responsibility genutzt, mehr auf die „inneren Angelegenheiten“ des Wirtschaftens fokussiert. Dass durch die Verwendung von Anglizismen auch eine Änderung der Inhalte transportiert wird, ist besonders bemerkenswert. Statt die Vielfalt des anständigen, ehrbaren Verhaltens zu leben, gibt es nun Listen von Verhaltensweisen, Vorschriften, Bürokratie bis hin zur Ideologie.

Bleiben wir sprachlich daher lieber beim „ehrbaren Kaufmann“, auch wenn klar ist, dass er letztlich ein Hilfskonstrukt ist, mit dem die fehlende ethische Komponente, die als Rahmenbedingung im Konzept der Sozialen Marktwirtschaft eine Basis an gutem Tun vorgegeben hätte, hochgehalten wird.

Dass das so ist, zeigt der zweite Mosaikstein: der Umgang mit den sogenannten freien Gütern Luft und Wasser, teilweise Boden. Also die Seite, in der freie Güter nicht wirklich gehandelt, sondern gebraucht, verbraucht, eventuell sogar aufgebraucht wurden und werden. In dieser Diskussion geht es darum, ob Nachhaltigkeit – also die Trias: Sozial-Ökonomisch-Ökologisch – im Konzept der Sozialen Marktwirtschaft mitgedacht ist. Die Ökologie kommt zumindest vom Begriff her nicht vor und war lange Zeit nicht auf der Agenda der Unternehmen und auch nicht der Politik. Das wäre eben diese „ethische Komponente“.

Es war sicher kein Zufall, dass Hanns Seidel über die „ethische Komponente“ und nicht über die moralische Seite gesprochen hat. Moralisches Handeln ist in Summe die Klaviatur an Normen, nach denen wir leben, wenn wir richtig und gut im Sinne unserer Gesellschaft handeln wollen. Das kann sich im Zeitablauf ändern. Grundsätzlichkeit und Veränderbarkeit moralischen Handelns ist es, womit sich die Ethik beschäftigt. Ethik ist demnach die „philosophische Reflexion über das, was aus moralischen Gründen richtig oder falsch ist“.<sup>4</sup> Und in dieser Abstraktion eignet sie sich sehr gut als „Rahmenbedingung“, die sich – ähnlich wie die Sicherung der Wettbewerbsstrukturen – an die Realitäten anzupassen hat.

## Neue Herausforderungen der Gegenwart

Sicherung des Wettbewerbs in einer digitalen, virtuellen Welt, deren hauptsächliches Tauschobjekt mittlerweile Daten sind, ist eine neue Herausforderung an die Wettbewerbshüter. Klimawandel ist eine Herausforderung, die den Umgang mit den freien Gütern neu adjustiert und zur Forderung nach Ergänzung der Sozialen Marktwirtschaft hin zu einer Ökologisch-Sozialen Marktwirtschaft führt. Dieses ökologischen Zusatzattributes hätte es allerdings mit einer ethischen Komponente nicht bedurft. Es wäre nur darum gegangen, den Umweltaspekt in die Wettbewerbsbedingungen expliziter aufzunehmen. Mit der Künstlichen Intelligenz (KI) steht bereits die nächste neue Verantwortung an.

Solche Dinge vorwegzunehmen, mitzudenken, das macht den Unterschied zwischen sehr gut und exzellenter Performance! Eine Soziale Marktwirtschaft, die den Diskurs führt, welche moralischen, weil ethisch begründeten Maßstäbe es an soziale, technologische, ökologische Herausforderungen legt, kann im Kern nichts erschüttern.

Wenn die ethische Komponente ausbalanciert ist, wenn klar besprochen ist, was „gutes und richtiges“ Handeln in der modernen Zeit bedeutet, dann können wir beherzt über ein neues Verständnis von Wachstum sprechen – ohne die Substanz der Sozialen Marktwirtschaft in Frage zu stellen. Dann können wir ohne Berührungsängste die sich wandelnden Präferenzen und moralischen Ansichten der Bürgerinnen und Bürger in den Diskurs hineinholen. Dann können wir auch noch einmal Wilhelm Röpkes Skepsis hervorholen und mit ihm die hinter den Fundamenten stehenden philosophischen Fragen stellen. Diejenigen, die sich an das Innere des Menschen wagen. Dahin, wo es wehtut: „Während wir heute wissen (was man immer hätte wissen können), dass die Konkurrenzwirtschaft ein Moralzehrer ist und daher Moralreserven außerhalb der Marktwirtschaft voraussetzt, war man verblendet genug, sie für einen Moralanreicherer zu halten.“<sup>5</sup> Das konstatierte Wilhelm Röpke in den 1940er-Jahren. Was fangen wir heute mit diesem Wissen an?

## Umkehrschluss

Es ist in der Summe eine gute Basis, ein Fundament, auf dem wir diskutieren können, ob es sozial ist, den sozialen Bereich ohne klare Vorgaben immer weiter aufzustocken, finanziert vom Rest der Bevölkerung. Was ist da „richtiges Tun“ im Blick auf Solidarität und Subsidiarität? Ist es gut für die „Moral der Gesellschaft“, wenn Kapital mehr Einkünfte bringt als Arbeit?

Sind wir noch bei Ludwig Erhard und seiner „Warnung“, dass die Bürger abhängig werden von staatlichen Unterstützungsleistungen? Dass sie ihre Freiheit verlieren, wenn staatliche Verordnungen sie dazu verführen, lieber mehr zu fordern statt selbst mehr zu tun? Im Wertekonflikt zwischen Freiheit und Sicherheit sah Erhard Gefahren auf dem Weg zum Versorgungsstaat, „[...] an dessen Ende der soziale Untertan und die bevormundete Garantierung der materiellen Sicherheit durch einen allmächtigen Staat, aber in gleicher Weise auch die Lähmung der wirtschaftlichen Fortschritte in Freiheit stehen wird.“<sup>6</sup>

Hanns Seidel hatte vorsichtig von ethischer Ergänzung gesprochen. Im Grunde ist es die ethische Leitlinie, die die Balance zwischen Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt und Technologie herstellen kann. Sie ist die Brücke zwischen Werten und Fortschritt. Das ist die natürliche konservative Denk- und Lebenswelt. Der konservative Fortschrittsgedanke ist ohne die ethische Komponente nicht denkbar. Im Fall der Sozialen Marktwirtschaft ist das der Kern, der sowohl zu den Traditionen zurückführt als auch in die Zukunft hinaus.

Was wir bei der notwendigen „Überarbeitung“ der Sozialen Marktwirtschaft nicht vergessen sollten, ist, dieses Mal von vornherein dem Ansinnen Hanns Seidels und seinen gedanklichen Mitstreitern zu folgen und die ethische Komponente in das Gesamtkonstrukt miteinzubauen. Der konservative Fortschrittsgedanke braucht eine ethische Komponente im Marktgeschehen, um das Zusammenspiel zwischen wirtschaftlichen und sozialen Positionen in einer vertretbaren Balance zu halten, um strategische Resilienz aufzubauen und die neuen Herausforderungen im Sinne des Menschen angehen zu können. Das ist dann auch der neue „asset“, um die Attraktivität der Sozialen Marktwirtschaft auf die Ebene des Jahres 2024 zu holen.



### Dr. Claudia Schlembach

leitet das Referat Wirtschaft und Finanzen der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.

**Anmerkungen:**

- 1 Hornig, F. Jung, A., 2005, „Der Markt hat kein Herz“, Interview mit Paul A. Samuelson, in: Spiegel.de, <https://www.spiegel.de/wirtschaft/der-markt-hat-kein-herz-a-f6aab449-0002-0001-0000-000041834764>, Stand: 25.1.2024.
- 2 Löffler, B., 2001, Wirtschaftspolitische Konzeption und Praxis Hanns Seidels, in: Bayer, A., Baumgärtel, M. (Hrsg.), Weltanschauung und politisches Handeln. Hanns Seidel zum 100. Geburtstag, Atwerb, Grünwald: 47.
- 3 Auch Müller-Armack sah die „Aufforderung zur Schaffung einer Sozialethik, die sowohl den Konflikt zwischen den Wirtschaftssystemen der Markt- und Planwirtschaft als auch soziale Konflikte entschärfen sollte“; Wolf, T., 2011, Der aktivierende Sozialstaat zwischen Freiheit und Zwang. Der begrenzte Spielraum modernerer Sozialpolitik, Ferdinand Schöningh, Paderborn: 190.
- 4 Pauer-Studer, H., 2020, Einführung in die Ethik, UTB, Wien, 3. Aufl.: 14.
- 5 Röpke, W., 1948, Die Gesellschaftskrise der Gegenwart, Erlenbach-Zürich, 5. Aufl.: 88.
- 6 Erhard, L., 1990 (1957), Wohlstand für alle, Econ, Düsseldorf: 252.